

74. AEPF-Tagung

Jena, September 2010

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

Der Geschlechterunterschied im Schulerfolg – Quantitative und qualitative Befunde einer Schulstudie im Kanton Bern (Schweiz)

***Elisabeth Grünewald, Judith Lupatsch, Stefanie Gysin und
Dominique Braun (Pädagogische Hochschule Bern)***

Andreas Hadjar (Universität Luxemburg)

Ausgangslage und Forschungsfragen

Frauen haben Männer im Bildungserwerb ein- und teilweise überholt
(Schulnoten, Erwerb höherer Bildungsabschlüsse, weniger in Kompetenzen)

Kernfrage:

Warum haben Jungen einen geringeren Schulerfolg als Mädchen?

Teilfragen:

I Sind Jungen stärker schulentfremdet als Mädchen und zeigen schulerfolgsmindernde Verhaltensweisen?

II Welchen Einfluss haben Geschlechterrollen auf den Schulerfolg?

III Welchen Einfluss haben Lehrpersonen auf den Geschlechterunterschied im Schulerfolg?

Forschungsprojekt und Leitideen

Forschungsprojekt „*Zusammenhänge zwischen Geschlechterbildern und Leistungsunterschieden im Schulerfolg von Schülern im Vergleich zu Schülerinnen*“ (Pädagogische Hochschule Bern/Universität Bern)

Methodentriangulation:

quantitative Methoden

Fragebogenbefragung (Schülerinnen und Schüler der 8. Klasse)

qualitative Methoden

Gruppendiskussion (geschlechtergetrennte Teilklassen, 8. Klasse)

Unterrichtsbeobachtung (Unterrichtslektionen in Deutsch und Mathematik)

Der Geschlechterunterschied im Schulerfolg: Schulnoten

u^b

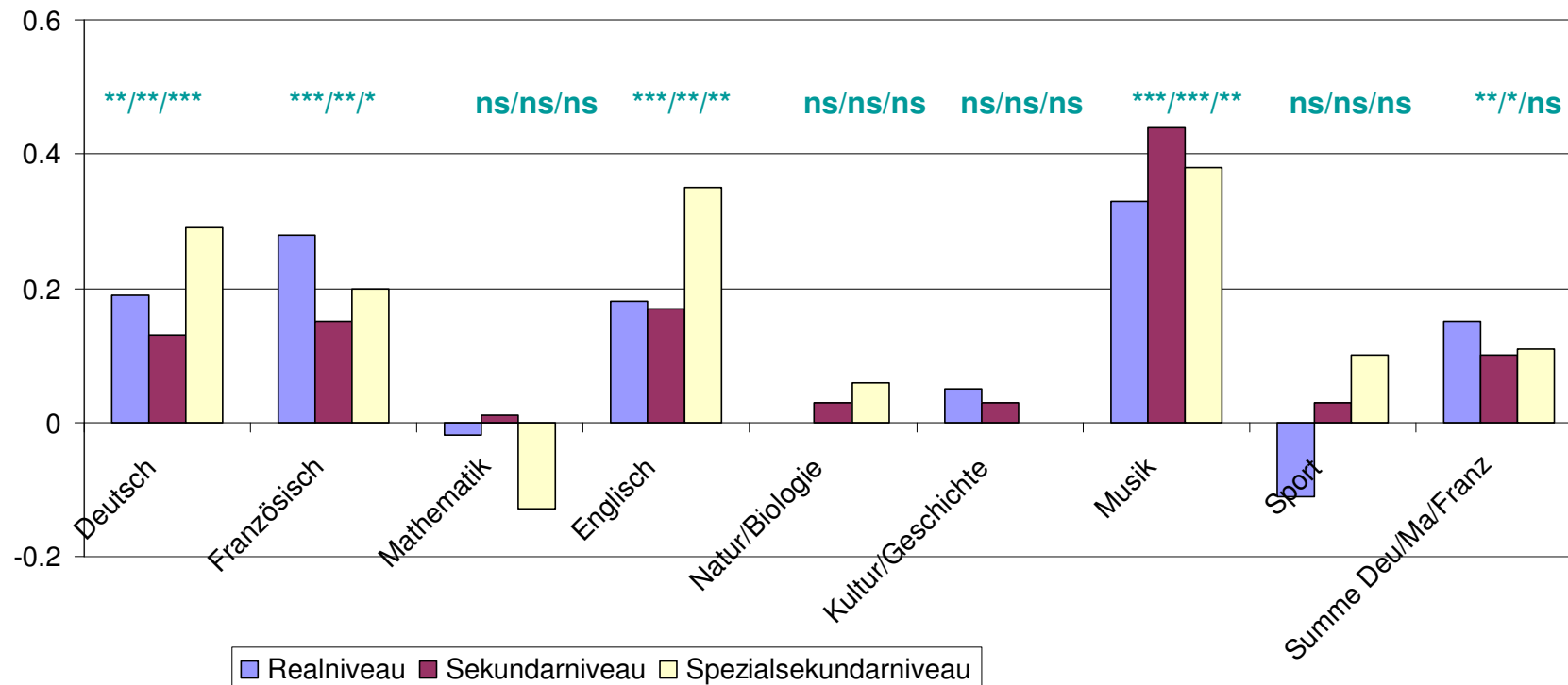
^b
UNIVERSITÄT
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

Differenz zwischen den Schulnoten von Jungen und von Mädchen



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

Quantitative Ergebnisse

Im Fokus: Schulentfremdung, Schuldevianz,
Geschlechterrollen

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

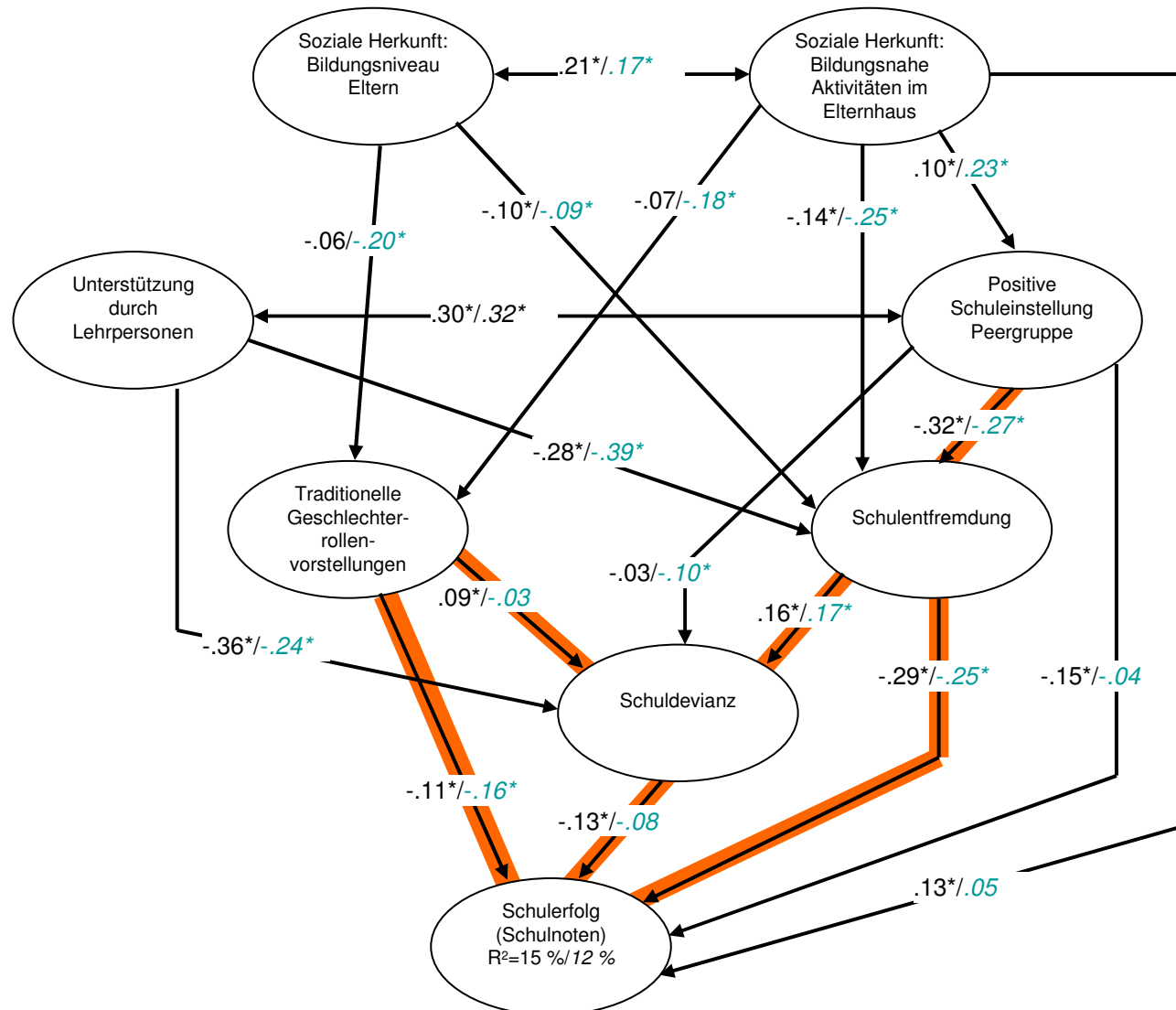
Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

	Mittelwert Schülerinnen	Mittelwert Schüler	Mittelwertunterschied
Schulentfremdung (1-5)	2.43	2.57	p < .001
Traditionelles Geschlechter- rollenverständnis (1-5)	2.18	2.92	p < .001
Autoritative Unterstützung Lehrperson (1-5)	3.86	3.85	p = .730
Positive Schuleinstellung Peers (1-5)	3.33	3.04	p < .001
Schuldelinquenz (1-5)	1.58	2.01	p < .001

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009 (N = 872)

Quantitative Ergebnisse

Im Fokus: Schulentfremdung, Schuldevianz, Geschlechterrollen



Model Fit:

N= Jungen 423/Mädchen
444,
 $\chi^2 = 19.013$, $df = 20$,
 $p = .521$, $GFI = .995$,
 $AGFI = .980$, $RMR = .016$,
 $RMSEA = .000$;
 $SRMR = .020$

standardisierte
Pfadkoeffizienten:
Jungen/Mädchen
* signifikant $p \leq .05$

Anmerkung: Schulnoten
gehen in der Schweiz von 6
bis 1, wobei 6 die beste zu
erreichende Note ist.

Datenquelle: Kanton Bern,
Schülerinnen- und
Schülerstichprobe 2009,
PH Bern/Universität Bern

Quantitative Ergebnisse Im Fokus: Lehrpersonen

u^b

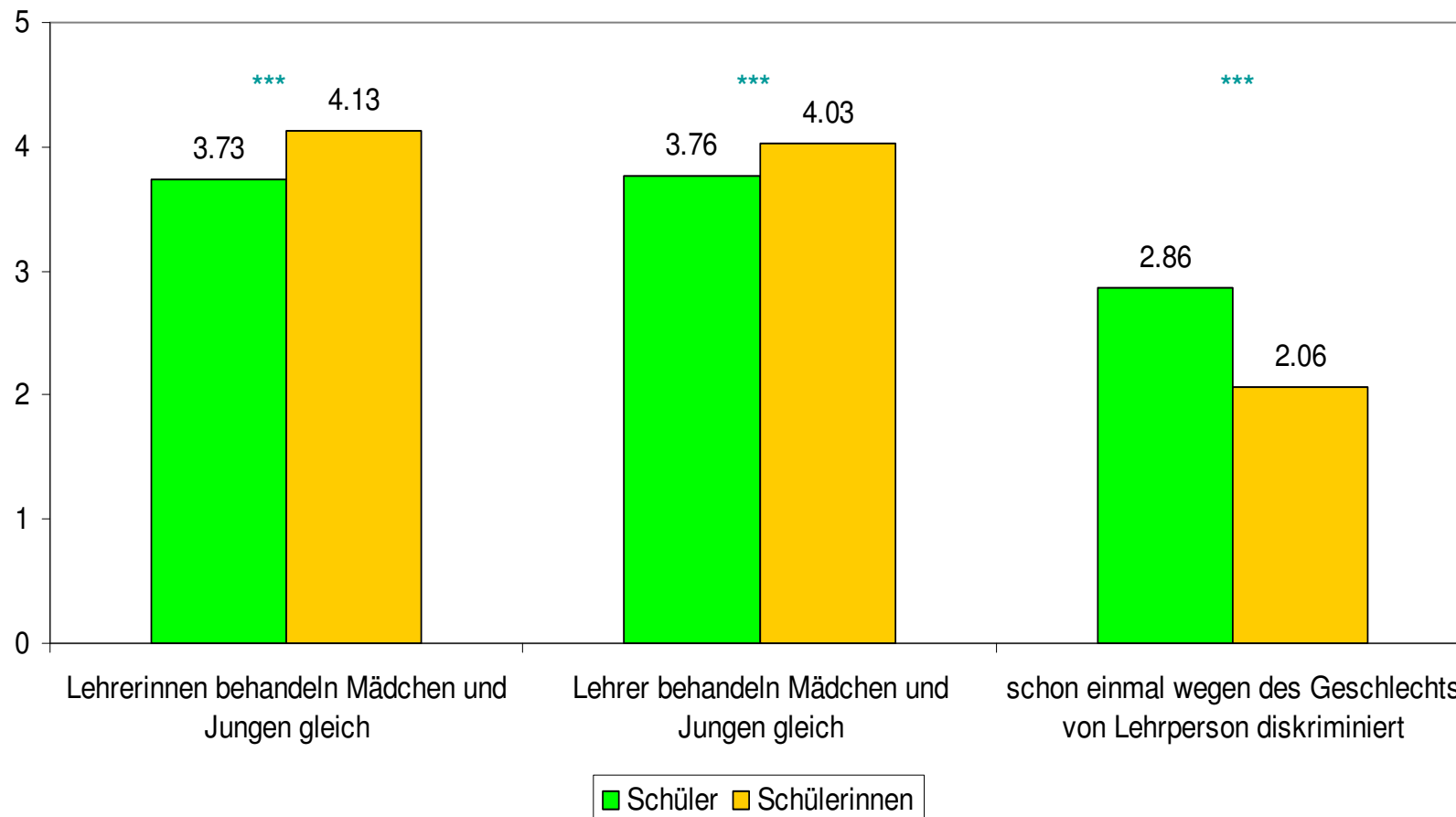
^b
UNIVERSITÄT
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

Gleichbehandlung versus Diskriminierung



Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schüler-Stichprobe 2009,
Projekt "Faule Jungs, strebsame Mädchen?" (N = 872)

Quantitative Ergebnisse Im Fokus: Lehrpersonen

Schulnoten nach Geschlecht der Unterrichteten und der Lehrperson

		Mittelwert Schülerinnen	Mittelwert Schüler
Schulnote Fach Deutsch (1-6)	Lehrer	4.79	4.59
	Lehrerin	4.80	4.60
Schulnote Fach Mathematik (1-6)	Lehrer	4.56	4.59
	Lehrerin	4.57	4.46

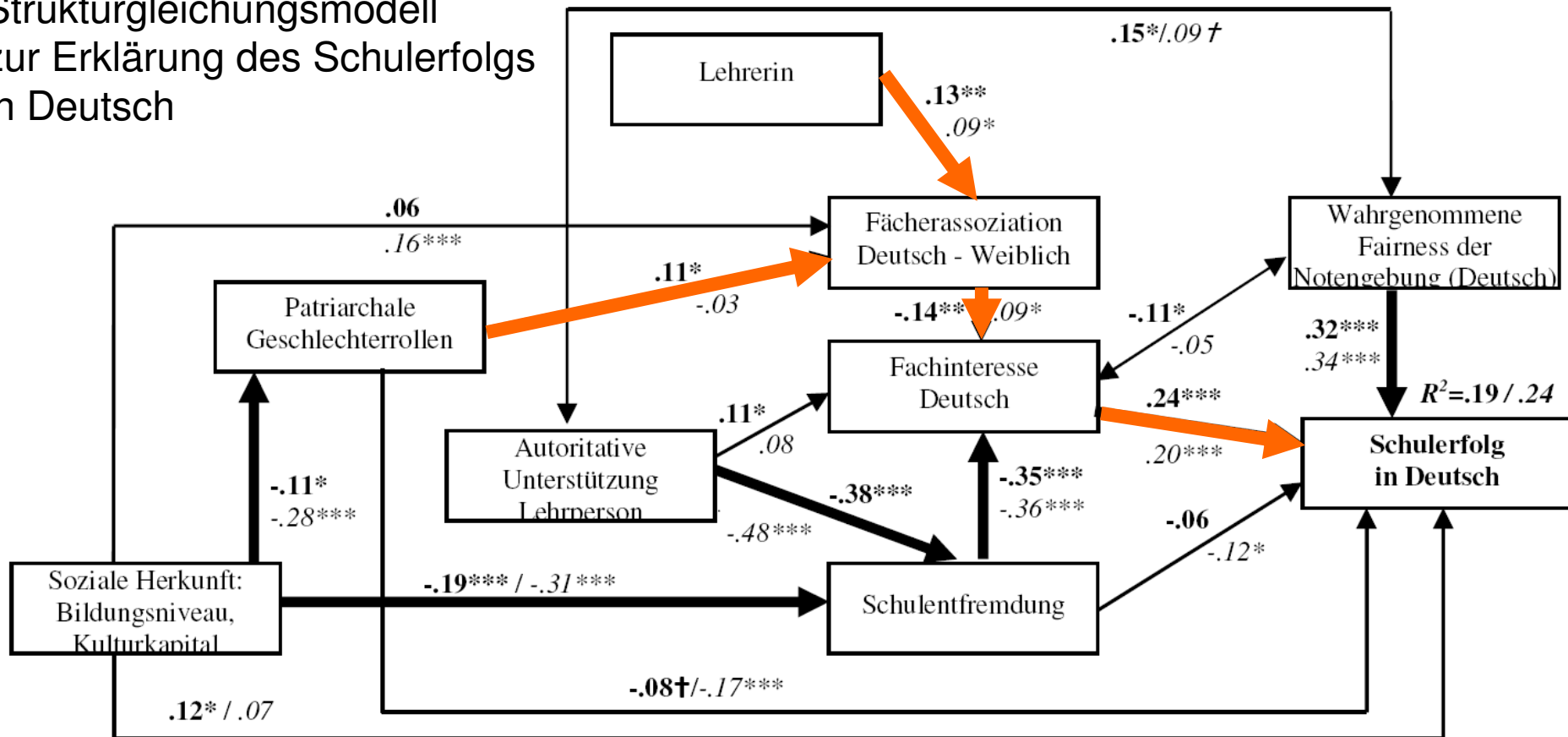
Keine signifikanten Unterschiede in der Benotung zwischen Lehrerinnen und Lehrern

Anmerkung: Die Note 6 ist im Schweizerischen Bewertungssystem die beste, die 1 die schlechteste Note.

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schülerstichprobe 2009, Projekt „Faule Jungs und strebsame Mädchen?“ (N = 872)

Quantitative Ergebnisse Im Fokus: Lehrpersonen

Strukturgleichungsmodell zur Erklärung des Schulerfolgs in Deutsch



Model Fit: N=Mädchen 444/Jungen 424, $\chi^2 = 55.137$, $df = 40$, $p = .056$, $GFI = .986$, $AGFI = .969$, $RMR = .015$, $RMSEA = .021$; $SRMR = .033$

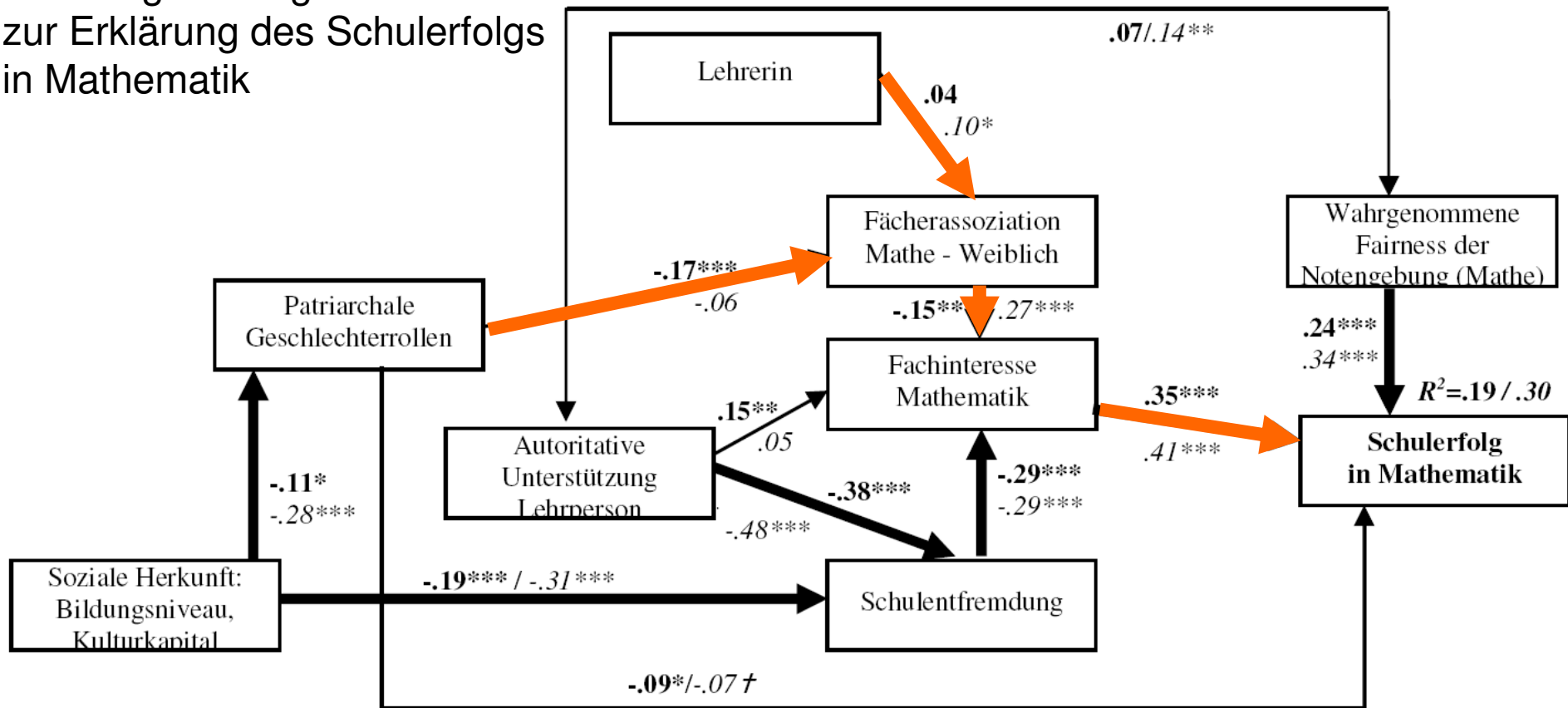
standardisierte Pfadkoeffizienten: Jungen/Mädchen

Signifikanzniveaus: *** $p < .001$ / ** $p < .01$ / * $p < .05$ / † $p < .10$

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schülerstichprobe 2009, Projekt „Faule Jungs und strebsame Mädchen?“

Quantitative Ergebnisse Im Fokus: Lehrpersonen

Strukturgleichungsmodell zur Erklärung des Schulerfolgs in Mathematik



Model Fit: N=Mädchen 444/Jungen 424, $\chi^2 = 57.210$, $df = 48$, $p = .170$, $GFI = .986$, $AGFI = .973$, $RMR = .016$,
 $RMSEA = .015$; $SRMR = .034$

standardisierte Pfadkoeffizienten: Jungen/Mädchen

Signifikanzniveaus: *** $p < .001$ / ** $p < .01$ / * $p < .05$ / † $p < .10$

Datenquelle: Kanton Bern, Schülerinnen- und Schülerstichprobe 2009, Projekt „Faule Jungs und strebsame Mädchen?“

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Schulentfremdung

Gruppendiskussionen → Schulentfremdung:

Cm: Frauen fällt es leichter zu lernen. Sie haben weniger Widerstand, um zu lernen. Jungen haben z.B. noch das Gamen. Es gibt viele hier, die gamen. [...] Oder Autos, Videospiele. Technik allgemein. Ist eher für den Mann. Die Frau kann sagen: Ich lerne jetzt hurtig. Und nachher gehe ich noch bis 9 Uhr shoppen. Hingegen sagt der Junge: Ich mag jetzt nicht lernen. Wie lange darf ich gamen? Eine Stunde. Dann macht er das. Danach mag er immer noch nicht lernen. Dann folgt noch 1 Stunde gamen. Und so geht das dann weiter. (*Gymnasiales Niveau*)

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Schulentfremdung

Gruppendiskussionen → Anstrengungsvermeidung:

Fm: Wir machen meistens das Minimum von dem, was man muss. Aber das reicht. (*Höchstes Schulniveau*)

Dm: Es gibt Aufgaben, die mache ich gerne daheim, und es gibt Aufgaben, die scheissen mich an, dann lasse ich sie sein.

Am: Ich bin auch so.

Cm: Manchmal ist es zu heiss bei dem Wetter. Dann mag ich keine Hausaufgaben machen; dann gehe ich lieber raus ins Freibad.
(*Niedrigstes Schulniveau*)

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Schulentfremdung

Unterrichtsvideos → Schulentfremdung / Anstrengungsvermeidung:

Schüler orientieren sich im Unterricht eher an den Minimalanforderungen und halten ihren Arbeits- und Lerneinsatz möglichst gering:

Der Lehrer kündigt für den nächsten Tag eine kurze „Lernkontrolle“ an. Schülerin: „Es ist trotzdem eine Prüfung – man muss lernen und sich anstrengen.“ Schüler: „Für das musst du doch nicht lernen!“ Darauf meint der Lehrer zum Schüler, er sollte die Lernkontrolle vorbereiten angesichts der Fehler, die er immer noch mache. (*Niedrigstes Schulniveau*)

Verhaltensweisen, die sich negativ auf Schulerfolg auswirken können wie

- Schulmaterial nicht dabei haben
- Abschreiben
- sich den Anweisungen der Lehrperson widersetzen
- Faxen machen u.ä.

sind bei Schülern deutlich öfter zu beobachten als bei Schülerinnen.

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Geschlechterrollen

Gruppendiskussionen → Geschlechterrollen / Familienmodelle
Niedrigstes Schulniveau:

Schüler → Familienernährer und Rund-um-die-Uhr-Mutter

„Mit kleinen Kindern oder Teenagern haben Frauen sicher mehr Geduld. Männer haben, sage ich jetzt mal, weniger Geduld und sind halt einfach durch den Tag am Arbeiten und kommen am Abend heim.“

„Und die Frauen sind nachher einfach durch den Tag zuhause und machen den Haushalt, so.“

„Was sich eigentlich fast ergibt.“

„Ja, ich finde das genau so.“

Schülerinnen → verschiedene Muster, mehrheitlich traditionell; tolerant bezüglich unterschiedlichen Lebensentwürfen

„Mein Mann arbeitet vielleicht 80%, ich nur einen Tag. Wenn er Zeit hat, kümmert er sich um die Kinder, damit sie ihn auch mal sehen.“

„Den Haushalt macht dann vor allem die Frau.“

„Also, ich möchte keine Kinder und auch nicht unbedingt heiraten, aber einen Freund. Wichtig ist mir vor allem der Beruf.“

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Geschlechterrollen

Gruppendiskussionen → Geschlechterrollen / Familienmodelle

Höchstes Schulniveau:

Schüler → geben sich gleichgestellt / politisch korrekt; punkto Betreuung der Kinder uneinig

„Frauen werden immer mehr arbeiten wollen. [...] Wenn wir erwachsen sind, wird der grösste Teil der Frauen selber arbeiten wollen und sagen ‚Monsieur, du machst das Essen‘ und so.“

Schülerinnen → berufsorientiert oder Doppelorientierung (mit Partner oder Familie)

„Ich finde es noch wichtig, dass man nie abhängig wird vom Mann. [...] Dass du mal eine gute Ausbildung hast und auf den eigenen Beinen stehen könntest.“

„Zuerst mal die Karriere, dann die Familie.“

„Also, ich möchte gern Neurochirurgin oder Infektiologin werden. [...] Ich bin jetzt eher jemand, der lieber Karriere hat als Familie. Kann mir aber vorstellen, mit einem Lebenspartner zusammen zu sein.“

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Geschlechterrollen

Unterrichtsvideos → Geschlechterrollen

In den Unterrichtsvideos sind praktizierte Geschlechterrollen (*doing gender*) in Klassen auf gymnasialem Niveau nur selten, in Klassen auf dem niedrigsten Schulniveau jedoch deutlich häufiger zu beobachten.

Die Schülerinnen und Schüler scheinen während des Unterrichts mehrheitlich im Modus des *doing pupil* zu sein.

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Lehrpersonen

Gruppendiskussionen → Diskriminierung durch Lehrpersonen?

Jungengruppe auf dem niedrigsten Schulniveau:

Bm: In der Klasse gibt es 2 Mädchen, die reden viel. Wenn ich oder jemand anderes mit einem Nachbarn redet und der Mathelehrer merkt es, dann ist das etwas anderes als bei den beiden.

Em: Er sagt ihnen die ganze Zeit: Noch einmal, dann setzen wir euch auseinander. Aber die sitzen jetzt glaube ich schon ein Jahr nebeneinander und es hat sich nichts geändert.

Bm: Bei uns nur ein paar Mal, dann können wir den Platz wechseln.

Em: Bei uns wird nach einer Woche, wenn wir ganz leise reden, gewechselt.

Am: Wenn ein Mädchen und ein Junge reden, werden sie auch auseinander gesetzt. Einfach wenn Mädchen und Mädchen zusammen sind, nicht.

Qualitative Ergebnisse

Im Fokus: Lehrpersonen

Unterrichtsvideos → Diskriminierung durch Lehrpersonen?

Nur wenige Situationen, in denen ein Schüler oder eine Schülerin von einer Lehrperson ungerecht behandelt wird. In den meisten Fällen erscheinen Verwarnungen oder Sanktionen gerechtfertigt, d.h. eine angemessene Reaktion auf Schülerinnen- / Schülerverhalten (lautes Schwatzen, Anweisung nicht befolgen etc.)

Die seltenen ‚Ausrutscher‘ seitens der Lehrpersonen gehen sowohl von Lehrerinnen wie Lehrern aus und gegenüber Schülern und Schülerinnen.

Es ist *keine* systematische Diskriminierung gegenüber Schülern festzustellen.

Triangulation der Ergebnisse

u^b

b
UNIVERSITÄT
BERN

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

Fragestellung	Quantitative Befunde	Qualitative Befunde a) Gruppendiskussionen b) Unterrichtsvideos
I Sind Jungen stärker schulentfremdet als Mädchen und zeigen schulerfolgs-mindernde Verhaltensweisen?	<ul style="list-style-type: none"> - Jungen stärker schulentfremdet und häufiger deviant ⇒ Reduktion: Schulerfolg (einer der Gründe: Peergruppen der Jungen stärker schulentfremdet) 	<ul style="list-style-type: none"> a) Jungen sind stärker freizeitorientiert und weniger motiviert, für die Schule zu lernen b) Jungen verletzen mehr Regeln im Unterricht und orientieren sich stärker an minimalen Leistungszielen
II Welchen Einfluss haben Geschlechterrollen auf den Schulerfolg?	<ul style="list-style-type: none"> - traditionelle Geschlechterrollen ⇒ Reduktion: Schulerfolg - traditionelle Geschlechterrollen bei Jungen gehen mit Schuldevianz einher 	<ul style="list-style-type: none"> a) Zusammenhang zwischen traditionellen Geschlechterrollen und tiefem Schulerfolg b) Jungen, die sich prononciert cool benehmen, haben tieferen Schulerfolg
III Welchen Einfluss haben Lehrpersonen auf den Geschlechterunterschied im Schulerfolg?	<ul style="list-style-type: none"> - keine diskriminierende Wirkung - Geschlecht der Lehrperson beeinflusst Fachinteresse (via Geschlechtertypisierung von Unterrichtsfächern) und damit Schulerfolg - autoritative Unterstützung durch Lehrperson verbessert Schulerfolg 	<ul style="list-style-type: none"> a) Jungen nennen eine gewisse Diskriminierung durch Lehrpersonen b) keine erkennbare diskriminierende Wirkung

u^b

^b
**UNIVERSITÄT
BERN**

Abt. Bildungssoziologie

PHBern

Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

Herzlichen Dank für
Ihre Aufmerksamkeit !

www.faulejungs.ch

Quantitative Ergebnisse

Im Fokus: Schulentfremdung, Schuldevianz, Geschlechterrollen (Mehrebenenmodell)

u^b

^b
UNIVERSITÄT
BERN
Abt. Bildungssoziologie

PHBern
Institut
Vorschulstufe und
Primarstufe

	Modell 1			Modell 2			Modell 3		
	β	s.e.	p	β	s.e.	p	β	s.e.	p
<i>Klassenebene</i>									
Schulniveau (Ref. Sek-Niveau)									
Realniveau	-0.06	0.04	+	-	0.0		-	0.04	+
Spezsekniveau	0.10	0.05		0.05	4		0.05	0.06	
Lehrerinnen-Anteil	0.10	0.07		0.0	0.0		0.0	0.07	
Jungen-Anteil	0.18	0.16		5	6		5	0.17	
<i>Individuelle Ebene</i>									
				0.0	0.0		0.0		
				6	7		6		
Geschlecht (Schülerin)	0.15	0.03	***	0.10 _{0.2}	0.03 _{0.1}	**	0.07 _{0.3}	0.03	*
Positive Schuleinst. Peers				-0.05 _{0.1}	0.02 _{0.1}	*	-0.05 _{0.1}	0.02	*
Unterstützung Lehrperson				0.05	0.02	*	0.03	0.02	***
Traditionelle Geschlechterrollen				-0.06	0.01	***	-0.06	0.01	***
Schulentfremdung				-0.19	0.03	***	-0.18	0.03	**
Schuldevianz							-0.07	0.02	
Intercept	4.62	0.04	***	4.66	0.03	***	4.67	0.03	***
Nullmodell	Klassenebene: 8.1 %								
Intraklassenkorrelation	Ebene der Schülerinnen und Schüler: 91.9 %								
(Varianzkomponenten)									